



NIKLAUS PETER

## Der Affe im Spiegel

«Ein Buch ist ein Spiegel, wenn ein Affe hineinguckt, so kann freilich kein Apostel heraus sehen», schreibt Georg Christoph Lichtenberg. Er will mit diesem Aphorismus gute Bücher gegen blöde Leser verteidigen, hat er nicht recht? Aber er tut es auf Kosten der Affen, die mit blöden Lesern eigentlich nichts zu schaffen haben. Und leider, so muss man sagen, ist diese Abwertung unserer evolutionär relativ nahen Verwandten eine schlechte Angewohnheit, die im Alltag und in der Literatur immer wieder vorkommt: «Nachäffen» sagt man, wenn man auf unwürdiges Imitieren stösst. Und von Ludwig Tiecks Theaterfantasie, in der zum Gaudium eines bürgerlichen Publikums ein Orang-Utan mit einer höheren Tochter vermählt wird, bis hin zu Mani Matters an sich wunderbarem Lied «Hemmige», in dem der Unterschied von Mensch und «Schimpans» darin gesehen wird, dass «mir Hemmige hei» - immer müssen die Affen auf eine etwas unfaire Art den Kürzeren ziehen. Wobei man gerade beim Thema Sexualverhalten und mit einem Seitenblick auf Harvey Weinstein,

Strauss-Kahn, Trump & Co. sagen muss, dass Affen mit ihrem soliden Instinkt und direkt verkabelten Hemmungen ein geradezu vorbildliches Paarungsverhalten zeigen.

Es gibt aber unter den literarischen Spiegeln auch löbliche Ausnahmen, und das grossartigste Beispiel für mich ist Franz Kafkas «Bericht für eine Akademie». Darin berichtet einer über sein «äffisches Vorleben», das mit dem Trauma beginnt, dass seine Mutter in Afrika getötet wird, er selbst als Affenkind von einer «Jagdexpedition» gefangen und in einem Käfig nach Europa verschifft wird. Und noch auf der Überfahrt spürt er: Meine einzige Rettung könnte es sein, Artist im Zirkus zu werden! Dies gelingt, das Affenbübchen wird im «Variété» «zivilisiert», arbeitet sich hoch und wird zu guter Letzt selber erfolgreicher Zirkusdirektor. Diesen Zivilisierungsprozess beschreibt Kafka mit kühler und doch anteilnehmender Präzision als Leidens- und (durchaus ambivalenten) Anpassungsweg.

Solcherart Lektüre bringt uns ins Nachdenken darüber, inwiefern Kultur und Zivilisation auch etwas mit Gewalt und Macht des Stärkeren zu tun haben. Wenn der Affe aus dem Spiegel dieses Buches herauschaut, so sehen wir ein Mitgeschöpf und einen Leidensgenossen.

Es freut mich natürlich, dass es zwar nicht geradezu ein Apostel, aber doch ein gestandener Dichterpfarrer war, nämlich der vor knapp anderthalb Jahren verstorbene Kurt Marti, der Sensibilität zeigte und in seinem «Kleinen Bestiarium» notierte: «Wer weiss denn schon, ob Tiere in Tierparks oder in Zoologischen Gärten nicht vielleicht glauben, in einem Menschenpark oder einem anthropologischen Garten zu sein? Auch glauben wir, dass z. B. die Affen uns, die Affen möglicherweise jedoch, dass wir sie nachahmen. Ah! Und erst ein Gorilla: hockt philosophisch da, kratzt sich ab und zu, betrachtet die Leute vor seinem Käfig und scheint zu denken: Ja, schaut nur her, auch ich bin ein Teil eurer Geschichte!»

NIKLAUS PETER ist Pfarrer  
am Fraumünster in Zürich.